Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 106. Mittwoch den 8. Mai. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Deputirten von Podewils zu Groß-Reichow, Kreis Belgard, den St. Johanniter-Orden; dem Wundarzt zweiter Klasse, Goldhorn zu Bleicherode, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Schiffsknecht Franz Wilhelm Giese zu Landsberg a. d. W., die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie den Staats-Prokurator Maus zu Trier zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Saarbrücken zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen ist von Dresden am 4. d. hier eingetroffen und im Schlosse zu Charlottenburg abgestiegen.

Berlin, den 7. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Secretair Tischmeyer zu Merseburg den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Unter-Staats-Sekretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Bode, ist von Posen, Se. Excellenz der Obermarschall im Königreich Preußen, Graf von Finkenstein, der Ober-Präsident der Provinz Preußen, von Auerswald, und der Herzoglich Nassauische Präsident Vollpracht, von Erfurt hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, ist nach Bückeburg, und Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, nach Rügen abgereist.

Politische Wochenschau vom 1. bis 7. Mai.

Deutschland. Die Verhandlungen des Erfurter Parlaments haben am 29. v. M. ihren vorläufigen Abschluß erreicht, die Wiedereinberufung ist vorbehalten; die Hoffnung auf eine wirkliche baldige Durchführung des begonnenen Werks ist durch die Berufung eines Congresses der betheiligten Fürsten zum 8. nach Berlin behufs Feststellung der Deutschen Union bedeutend gekräftigt worden. Die Union soll als ein abgeschlossenes Ganzes dastehen, um bei der von Oesterreich nach Frankfurt zusammenberufenen Bevollmächtigten-Versammlung aller Deutschen Staaten, den ihr gebührenden Platz darin einnehmen zu können. Der Verwaltungsrath hat in der Sitzung vom 29. v. M. beschlossen, den verbündeten Deutschen Regierungen Mittheilungen der von dem Deutschen Parlamente gefaßten Beschlüsse zu machen; dieselben sind mit einer Ansprache versehen, in der der Verwaltungsrath die Ueberzeugung ausspricht, daß die glückliche Wendung der vaterländischen Geschicke in der Herstellung des Deutschen Bundesstaates beschlossen liegt und daß das entschiedene Fortgeben auf dem von den verbündeten Regierungen bisher betretenen Wege die baldige Erreichung dieses Ziels verbürge.

Preußen. In den westlichen Provinzen werden wiederum drei große politische Prozesse verhandelt, sie betreffen den Aufruhr in Elberfeld, den Zeughaussturm in Siegburg und den in Iserlohn. — Die von den demokratischen Blättern ausgebeutete Ablegung der Deutschen Kokarde an der Feldmütze der Soldaten hat, so viel Aufsehen sie im ersten Augenblick machte, ehe das Wahre der Sache bekannt war, schnelle Erledigung gefunden. Die Kokarde wird nach wie vor von der Armee getragen, nur mit dem Unterschied, daß sie an der Dienstmütze wegfällt, wo vor dem Jahre 1848 auch nie eine Kokarde getragen worden ist, und zwar deßhalb, weil für die Anschaffung keine Fonds angewiesen sind. Gelegentlich wird von der Mütze auch die Preußische Kokarde wieder verschwinden; trotzdem werden unsere Soldaten deshalb immer noch gute Preußen bleiben, und stets bereit sein, wenn es der König, ihr Kriegsherr, befiehlt, dem Deutschen Bruder beizuspringen. Nicht die Deutsche Kokarde hat Sachsen und Baden gerettet, wohl aber thaten es die Preußischen Bajonette. — Die bis zur Emanation der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März d. J. herrschende Ungewißheit über die Zukunft der kommunalständischen Corporationen ist jetzt beseitigt, da der Art. 69 der neuen Kreisordnung bestimmt, daß die bisherigen kommunalständischen Einrichtungen so lange in Wirksamkeit bleiben sollen, als sie nicht durch anderweitige Bestimmungen geregelt sind. — Die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels werden im Laufe dieses Monats durch abgeordnete Vertrauensmänner in Berlin im landwirthschaftlichen Kongreß und in der Versammlung zur Begutachtung der Zolltarifsätze ihre intelligente Vertretung zu finden. — In einem Schreiben des Ministers Manteuffel an den Königsberger Innungsverein spricht derselbe seine Ansichten klar und deutlich über das Assoziationsrecht aus. Dasselbe wird nie gehemmt werden, wenn es nicht einen politischen Charakter annimmt, im Gegentheil werden die Behörden bemüht sein, dasselbe, wenn es nur zur Förderung der gewerblichen Interessen dient, auf alle Art zu heben. — Die Feststellung der Listen behufs der Gemeindewahlen ist besonders auf Schwierigkeiten gestoßen, weil von den Betheiligten sehr ungenaue Angaben ihres Einkommens gemacht worden sind.

Oesterreich. Die Bankkommission hat sich über folgende Vorschläge geeinigt: 1) ein neues Anlehen von 150 Millionen, 2) Einführung des Vierundzwanzig-Guldenfußes, 3) Emission der rückständigen 49,000 Bankaktien zum Werthe von 800 fl. pro Stück. — In Folge des neuen Religionsgesetzes treten viel Katholiken zur protestantischen Kirche über, ebenso mehren sich die Deutschkatholischen Gemeinden.

Mecklenburg-Strelitz hat die Klage bei'm Bundesschiedsgericht gegen Schwerin fallen lassen, beide Regierungen haben sich über eine Revision der Verfassung geeinigt, die von einer, nach dem Preußischen Wahlgesetz berufenen Versammlung vorgenommen werden soll.

Oldenburg. Der Landtag ist vertagt; das immer schroffere Hervortreten der Demokratie, so wie die letzten Beschlüsse über das Budget und die Militärorganisation haben die Vertagung herbeigeführt, indem dieselbe der Entlassung des Ministeriums, welches, wie man sagt, zurücktreten wollte, vorgezogen worden ist.

Würtemberg. Der Bericht der Commission über die Revision der Verfassung bietet wenig Aussicht zu einer Verständigung zwischen Landesversammlung und der Regierung; außerdem hat dieselbe noch im Widerspruch mit der Regierung sich nur für eine zweijährige Budgetperiode entschieden. — Von der Regierung sind die versprochenen Vorlagen gemacht und der Landesversammlung zur Berathung übergeben worden.

Frankreich. In Folge der socialen Bestrebungen, die immer schärfer hervortreten, hat General Grammont beantragt, den Regierungssitz von Paris nach der Provinz zu verlegen, was natürlich eine starke Bewegung, namentlich auf der Linken, hervorrief. — Bei den Pariser Ergänzungswahlen, hat Eugen Sue den Sieg davon getragen; seine Wahl ist ein unumstößliches Zeugniß für die Gesinnungslosigkeit der Demokratie und für die Verblendung der Bourgeoisie, die ihm den Triumph gesichert. Sein jetziges Leben in sybaritischem Ueberfluß stimmt schlecht zu seinem Ausspruch: Niemand dürfe etwas besitzen, so lange ein Anderer noch darbe, und zu seinem gegenwärtigen socialistisch-politischen Bekenntnisse. Mit der Wahl Eugen Sue's triumphirt jenes Lügen-System der Demagogie, welchem zum Umsturz jedes Mittel, jedes Werkzeug gleich willkommen ist. Und dieses System hat wiederum ein sehr großer Theil der Bourgeoisie unterstützt, dessen Stimmen-Kontingent allein dem Götzen des Proletariats die Mehrheit sichern konnte. Vergebens war die Warnung, daß der Kommunismus im Mai und Juni 1848 die Worte: Abschaffung des Eigenthums auf seine Fahnen geschrieben, und allgemeine Plünderung zum Losungswort gemacht hat. Das gesinnungslos-feige Spießbürgerthum stürzt sich selbst in die sie umgebenden Flammen.

Dänemark. Das Dänische Ministerium hat im Volksthing bei der Reichstagssteuer eine starke Niederlage erlitten. Der Kammerherr Reetz ist aus Berlin, der Syndikus Prehn aus Kiel nach Kopenhagen zurückgekehrt, wo er neue Instruktionen sich geholt, da auf die ersten Vorschläge einer Verständigung nicht eingegangen worden war. Wie es heißt, wären die Unterhandlungen jedoch für den Augenblick als abgebrochen anzusehen, nachdem Preußen sein Ultimatum über einen Separatfrieden mit Dänemark für sich und das übrige Deutschland übergeben.

Italien. — Rom. Das Kardinal-Kollegium soll sich in drei Parteien gespalten haben. — Von einer Amnestie verlautet noch nichts, im Gegentheil hat der Papst persönlich einige zwanzig seiner Hausbedienten entlassen.

Griechenland. Der Stand der Angelegenheiten ist noch derselbe, wenigstens ist noch nichts geschehen, woraus man auf eine baldige Lösung der dortigen Verwickelung mit England schließen könnte.

Deutschland.

Berlin, den 5. Mai. (Berl. N.) Bei der am Freitag gegebenen dritten Vorstellung des „Propheten", vor einem fast überfüllten Hause, welche durch die Anwesenheit JJ. MM. des Königs und der Königin, sämmtlicher hier anwesenden hohen Gäste und Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses, so wie des K. Hofstaats, verherrlicht war, wurde dem Komponisten, G.-M.-D. Meyerbeer, die ehrende Auszeichnung zu Theil, aus dem Munde Sr. M. des Königs die schmeichelhafte Anerkennung dieses Meisterwerkes entgegennehmen zu dürfen. — Man bereitet sich bei uns zum Empfange der Unions-Fürsten vor. Dem Vernehmen nach haben dieselben einen sehr glänzenden Empfang zu gewärtigen. Man wird sehr bemüht sein, die Ordnung der Deutschen Verhältnisse endlich zu bewerkstelligen. So viel die Stimmung im Verwaltungsrath als maaßgebend betrachtet werden darf, stehen von keiner Regierung erhebliche Einwendungen gegen die Revision der Verfassung bevor. Der Fürsten-Kongreß wird voraussichtlich sich auch mit Verhandlungen über die Gestaltung des weiteren Bundes beschäftigen. Mit einer Vertretung aller Deutschen Staaten im weiteren Bunde ist man hier natürlich nicht einverstanden, eine solche Vertretung würde auch die Auflösung der Union mehr oder weniger involviren. — Der Erlaß des Oesterreichischen Protestes gegen die Militair-Konventionen Deutscher Regierungen mit Preußen, ist von Baiern aus mit allen Kräften vorbereitet und mit veranlaßt worden. Die nächste Ursache hierzu liegt in dem unüberwindlichen Wunsche Baierns und Württembergs, die Badenschen Lande frei von Preußischen Truppen zu sehen, den Schutz Badens gegen die Schweiz, den Elsaß und die Revolution selbst zu übernehmen und hieran die allmälige Realisirung der alten Pläne auf Theilung des Landes zu knüpfen. Oesterreich hat, durch alte Zusagen und der Regierung deshalb ernstlich noch obliegende Leistungen an Baiern, das gleiche Interesse, woneben sämmtliche drei Regierungen mit großem Unwillen die Einigung der Deutschen Militairmacht überhaupt betrachten. Es wäre daher wohl möglich, daß der Plan gefaßt worden, auf dem beabsichtigten Kongresse der Anhänger des spezifischen Oesterreichs die entschiedene Forderung an Preußen, wegen Zurückziehung seiner Truppen aus Baden, zu stellen. Ein Konflikt, dessen Ausgang die Union wahrscheinlich stehenden Fußes erwarten wird, da es unmöglich ist, Baden seinen allzu wohlmeinenden Freunden Preis zu geben. — Von den Verhandlungen im Elysée, die unmittelbar nach der Wahl Eugen Sue's begannen, ist bereits so viel hierher bekannt geworden, daß die Regierung fest dabei stehen bleibt, durch keinen Staatsstreich die große, aber in diesem Augenblick ungefährliche Aufregung der Massen zu erhöhen, noch irgend einen Zusammenstoß zu provociren, obwohl dies von einigen Vertrauten des Palastes vorgeschlagen worden ist. Dagegen hofft man, daß die öffentlichen Zustände einen ganz anderen Anblick bieten werden, sobald man den jetzigen unleidbaren Erscheinungen bei Ausübung der politischen Rechte an die Wurzel geht, und den Gemäßigten die prädominirende Stellung erleichtert. Daher wird an einem veränderten Wahlgesetze gearbeitet, und man erwartet, daß die bisherige starke Majorität bei wichtigen Fragen auch bei dieser wichtigsten Angelegenheit in der gesetzgebenden Versammlung Stich halten werde. Zugleich rechnet man darauf, daß die Legitimisten der Regierung hierbei nicht entgegentreten werden, da sie sich sagen müssen, daß ihr Widerstand gegen Foy, den ursprünglich vor Leclerc aufgestellten Kandidaten, der Gegenpartei viele Stimmen aus Verdruß zugeführt, und eine Reihe von legalen Wählern veranlaßt hat, sich nicht bei der Abstimmung zu betheiligen. — Der neue Oesterreichische Post-Vertrag findet unter dem betheiligten Publikum eine allgemeine Billigung und man begrüßt ihn als einen wesentlichen Theil der Deutsch-Oesterreichischen Einheitsbestrebungen. Denn der Vertrag zielt auf Hinwegräumung der Grenzen und räumt solche weg, die bisher fast hermetisch geschlossen waren. Wenn sich auf diese Weise die großen Verkehrswege zwischen den bedeutendsten Ländern öffnen, so verlieren um so mehr die kleinlichen Bestrebungen mancher Leute ihren Boden, welche gern im engsten Kreise wieder recht viele Schranken aufrichten möchten. Oesterreich hat bei dieser Gelegenheit eine richtige Erkenntniß der materiellen Einheitsbestrebungen des Deutschen Volkes an den Tag gelegt, welche dem Oesterreichischen Handels-Minister überhaupt beiwohnt. Denn das Volk verlangt zunächst die materielle Einheit, es verlangt Hinwegräumen der Schlagbäume, die sich dem gegenseitigen Verkehr entgegenstellen. Die Grundlage eines gesunden Staatslebens ist und bleibt das materielle Wohlergehen. Je weniger wahre Frucht bisher die ideellen Bestrebungen der Deutschen für die Einheit geliefert haben, einen um so größeren Dank und Anerkennung darf derjenige hoffen, welcher die materielle Einheit des Vaterlandes und damit seinen Gesammtwohlstand fördert und hebt. — Zur Lösung des Konflikts zwischen den katholischen Bischöfen und dem Kultus-Ministerium scheint noch immer sichere Aussicht nicht vorhanden zu sein. Die Mission des Geh. Ober-Regierungs-Rathes Aulicke nach Breslau soll das gewünschte Ergebniß nicht erzielt haben. Die meiste Nachgiebigkeit und eine unverkennbare Neigung, den Frieden selbst durch allenfallsige Opfer zu erkaufen, giebt sich bei dem Primaten der Posener Erzdiöcese kund. Allerdings hat sich in dem Jurisdictions-Bezirk des Erzbischofs v. Przyłuski ein Incidenzfall ereignet, der, wenn er Seitens der geistlichen Behörde unter Anwendung aller aus dem Verbote der unbedingten Beeidigung der Verfassung sich ergebenden Konsequenzen gerügt würde, einen Bruch mit der Staatsgewalt unfehlbar herbeiführen müßte. In Posen hat nämlich ein Regierungs-Schulrath, der zugleich Pfarrer ist, trotz des erzbischöflichen Verbotes, den Eid auf die Verfassung ohne Reservation geleistet. Bis jetzt scheint der Erzbischof diesen Fall ignorirt zu haben. Vielleicht ist es eine Connivenz, welche ihm die Staats-Regierung hierfür angedeihen läßt, daß sie von der Vereidung der Schul-Inspektoren Abstand genommen hat. — Die Königin von England, welche am 1. Mai von ihrem sechsten Kinde entbunden wurde, ist gegenwärtig 31 Jahre alt und seit 10 Jahren vermählt. Den Englischen Thron bestieg sie am 20. Juni 1837. — Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß bei dem in Kassel abzuhaltenden Deutschen Zollvereins-Kongreß Baiern seinen Austritt aus demselben anzeigen werde, der indeß erst im Jahre 1853 erfolgen könnte, zu welcher Zeit der Zollvereins-Vertrag zu Ende geht. Baiern ist, unter den Deutschen Zollvereins-Staaten, noch am meisten in industrieller Beziehung zurück. Dagegen hofft man, daß auf diesem Kongreß ein Anschluß Hannovers, Oldenburgs und Mecklenburgs an den Deutschen Zollverein zu Stande kommen werde. — In der Sache der Oberschlesischen Waisen-Erziehung hat sich, wie wir hören, das Finanzministerium bereit erklärt, zur Ausführung des Planes des Herrn Wichern, — Errichtung einer großen Waisen-Anstalt auf den früher von uns namhaft gemachten Domainen und theilweise Unterbringung der Waisen bei geeigneten Familien, — die Summe von jährlich 60,000 Rthlr. auf 10 Jahre, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammern, zur Disposition zu stellen.

— (Staats-Anz.) In Bezug auf die Nachrichten über nachgemachtes Preußisches Papiergeld, welche unter den Berliner Neuigkeiten in Nr. 98. der Abend-Post mitgetheilt sind, finden wir uns zu folgender Berichtigung in Stand gesetzt.

Obgleich seit dem Jahre 1835 ungefähr 72 verschiedene Gattungen nachgemachten Preußischen Papiergeldes in Umlauf gebracht sind, so ist es doch der Wachsamkeit der Behörden gelungen, den Sitz eines sehr großen Theils dieser Fabriken zu entdecken und sie zu zerstören. Die Zahl der jetzt noch zirkulirenden Gattungen falscher Kassen-Anweisungen beläuft sich etwa auf 37. Im Ganzen sind seit dem Jahre 1835 ungefähr für 35,000 Rthlr. falsche Kassen-Anweisungen von den Behörden angehalten und den Betrognen etwa zum dritten Theil aus der Staatskasse vergütet worden; und wenn schon die Falschstücke sich

eine Zeit lang in Circulation erhalten, bevor sie als solche erkannt und von den Behörden außer Cours gesetzt werden, so ist doch bei der großen Aufmerksamkeit, welche die Polizei- und Kassenbeamten hierauf verwenden, mit Sicherheit anzunehmen, daß die Summe des jetzt zirkulirenden falschen Papiergeldes sich noch nicht auf 10,000 Rthlr. beläuft; eine im Verhältniß zu dem Gesammtbetrage der umlaufenden Kassen-Anweisungen, Darlehns-Kassenscheine und Banknoten von ungefähr 46 Millionen Thalern sehr geringe Summe. Der Grund, weshalb die Abweichungen des falschen Papiergeldes von dem ächten nicht öffentlich bekannt gemacht werden können, ist kein anderer, als, um nicht die Fälscher auf die Fehler ihrer Fabrikate aufmerksam zu machen und ihnen Anleitung zur Verbesserung derselben zu geben. Eine solche Veröffentlichung erscheint aber auch überflüssig, weil Jeder, der sich mit dem Bilde einer ächten Kassen-Anweisung ꝛc. vertraut gemacht hat, bei gehöriger Aufmerksamkeit leicht im Stande sein wird, falsche Papiere zu erkennen. Uebrigens wird nicht bloß die Aufmerksamkeit der Polizeibeamten, sondern auch des Publikums selbst durch die Aussicht auf eine sehr ansehnliche Belohnung fortwährend rege erhalten, welche die mit Verfolgung der Nachahmungen des Papiergeldes beauftragte Hauptverwaltung der Staatsschulden für die Entdeckung eines Verfertigers oder Verbreiters falschen Papiergeldes ausgesetzt hat und in vorkommenden Fällen mit vieler Liberalität bewilligt. Die Nachricht, daß gleich nach Emission der Darlehns-Kassenscheine falsche Exemplare à 25 Rthlr. in Hamburg zum Vorschein gekommen, beruht auf einem Irrthum, da Darlehns-Kassenscheine nur in Appoints von 5 Rthlr. und 1 Rthlr. existiren. Was die in Siegen kürzlich entdeckte Fabrik falscher Darlehns-Kassenscheine betrifft, so beschränkt sich die Summe der dort bei den Fälschern in Beschlag genommenen Falsifikate auf 104 Stück theils vollendete, theils unvollendete Scheine à 5 Rthlr.

✝ **Breslau**, den 5. Mai. Wir haben die angenehme Nachricht erhalten, daß eine Vermehrung unserer Sicherheitsbeamten, und zwar schon in drei bis vier Wochen, erfolgen wird. Diese Maßregel war für unsere Provinz zum dringenden Bedürfniß geworden, da die Unsicherheit hierselbst eine Höhe erreicht hat, wie sie seit mindestens zehn Jahren beispiellos ist. Namentlich haben sich die gewaltsamen Diebstähle und Raubanfälle, vorzüglich auf dem flachen Lande, außerordentlich vermehrt; nicht so die gewöhnlichen Diebstähle, deren wir z. B. im Jahre 1847, zur Zeit, als der Typhus so furchtbar wüthete, weit mehr zählten. Von dieser Zeit datirt sich auch eine Erscheinung, welche noch einige Jahre früher großes Aufsehen erregt, und vielleicht dazu gedient hätte, die gefährlichste Leidenschaft, den religiösen Fanatismus, in einige Bewegung zu versetzen. Wir meinen das Ausbreiten des Katholizismus, welcher allmälig immer mehr und mehr feste Punkte in Schlesien gewinnt, ohne daß man von Seiten der anderen Religionsparteien dieser Terraingewinnung besondere Aufmerksamkeit zu schenken scheint. Die nächste Veranlassung dazu, daß die Lehre, welcher der Abfall Ronge's und seiner Partei in Schlesien einen so bedeutenden Stoß versetzt hatte, dennoch mit erneuerter Kraft und unbesiegbarer Lebensfähigkeit es verstanden hat, in dem Volke immer tiefere Wurzeln zu schlagen, gab, wie schon erwähnt worden, der Typhus, welcher im Sommer des Jahres 1847 einen großen Theil Schlesiens, zunächst aber gerade den ärmsten, Oberschlesien, heimsuchte. In dasselbe Jahr fiel ferner die Erscheinung einer Kartoffelkrankheit, welche so allgemein verbreitet und so schlimmer Natur war, daß man allenthalben die Besorgniß hegte, dies Gewächs werde bei uns aussterben. Dasselbe ist aber gerade für die Bewohner Oberschlesiens das unentbehrlichste Existenzmittel, denn Getraide kommt auf dem dortigen sandigen Boden gar nicht, oder nur sehr spärlich fort, das Brot ist theuer, und der in jenen morastigen, unfruchtbaren Gegenden lebende Bauer sehr arm, und so ist denn die Kartoffel, deren Einführung Friedrich der Große mit Gewalt durchführen mußte, des Morgens, zu Mittag und Abends seine einzige Nahrung. Eine Krankheit, welche den größten Theil dieser Früchte völlig ungenießbar, alle aber zu einer sehr ungesunden Speise machte, müßte ihn auf das Empfindlichste in seiner Existenz bedrohen. Die Folgen dieser beiden Unglücksfälle waren schrecklich. Manche Dörfer starben fast ganz aus, in anderen sank die Bevölkerung auf ein Drittel oder ein Viertel der früheren Kopfzahl. Alle Wege waren mit Bettlern, mit Kranken und Sterbenden bedeckt, das Bild des Jammers, welches sich dem Besucher Oberschlesiens überall darbot, so herzzerreißend, daß die Beschreibungen davon, wie bekannt, nicht bloß bei uns, sondern auch in benachbarten Gegenden, das regste und thätigste Mitleid hervorriefen. Damals waren es aber vorzüglich die Klostergeistlichen, welche sich der selbst von ihren Angehörigen geflohenen Typhuskranken hülfreich annahmen und mit bewundernswürdigem Heroismus dem Tode trotzten. Tausende wurden durch ihre Pflege dem Typhus, durch ihre Unterstützung dem Verhungern entrissen, überall spendeten sie Trost und Beistand. Vorzüglich wetteiferten die Elisabetherinnen, die grauen Schwestern und die barmherzigen Brüder in diesem edlen Streben mit einander. Die nächste und natürlichste Folge davon war aber, außer der unendlichen Liebe und Verehrung, welche dieselben in jeder Hütte zurückließen, daß auch der evangelische Theil des Landvolkes, welches ja ohnehin weit mehr der Gefühlsanschauung, als dem verständigen Begreifen zugethan ist, weit schneller durch Beispiele, als durch Lehren überzeugt wird, — einem Glauben nicht sehr abgeneigt bleiben konnte, dessen Bekenner sich ihnen als wahrhafte Apostel der christlichen Liebe durch die That bewährt hatten. Auch in den andern Schichten der Gesellschaft hatte das Verhalten der Mönche und Nonnen Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt, man zollte ihnen laut und öffentlich Beifall, und unvermerkt war auch die Stimmung im Allgemeinen gegen sie etwas günstiger geworden. Bald erhoben sich immer mehr Klöster derjenigen Orden, welche sich der Bevölkerung so nützlich bewiesen hatte, und diese nahm keinen Anstoß daran. Es wurde in Neisse ein Kloster der barmherzigen oder grauen Schwestern gegründet, ihm folgte binnen Kurzem eine Niederlassung desselben Ordens in Oppeln, und vor wenigen Monaten erhielten dieselben Nonnen von dem Grafen Oppersdorf eins seiner großen Schlösser bei Ober-Glogau zum Geschenk, welches ebenfalls von ihnen zum Kloster eingerichtet wird. Ebenso wird in Frankenstein schon seit fast zwei Jahren an einem prächtigen Ordensgebäude für die barmherzigen Brüder gebaut, welches in einigen Monaten vollendet und von den genannten Mönchen, welche sich unter die Oberaufsicht der Breslauer barmherzigen Brüder stellen, bezogen werden. Die Summen, welche dasselbe bereits gekostet hat und noch kosten wird, sind bedeutend, werden aber lediglich durch Schenkungen und Vermächtnisse gedeckt. Neuerdings arbeitet man, so viel uns bekannt ist, daran, auch die Zahl der Breslauer Klöster um eins zu vermehren, indem man eine Niederlassung der grauen oder barmherzigen Schwestern auch in unserer Stadt beabsichtigt. Gegenwärtig besitzen wir nur drei derartige Orden: die barmherzigen Brüder, die Elisabetherinnen und die Ursulinerinnen. Die beiden Erstgenannten, welche vorzüglich verbreitet in Schlesien sind, haben die Krankenpflege, die Ursulinerinnen den Jugendunterricht zu ihrem Zwecke. Die Mittel der Letzteren haben sich in der neuesten Zeit so vermehrt, daß sie ihr Kloster durch einen neu angebauten Flügel bedeutend vergrößern konnten. — Welche Vortheile der Ausbreitung der katholischen Religion aus der Vermehrung dieser Institute erwachsen, liegt auf der Hand, und bedarf weiter keiner Erörterung. Bemerkenswerther ist es jedoch, daß dieselbe Partei, welche das Auftreten der Christkatholiken mit Jubel begrüßte, weil sie ihren Glaubensgegnern dadurch den Todesstoß versetzt wähnte, dieselbe Partei, deren Koryphäen noch vor wenigen Jahren offene und erbitterte Fehde mit den hervorragendsten hiesigen Vertretern des Katholizismus führten, und deren niedere Klassen nicht selten mit ihren Gegnern in einem Streite begriffen waren, welcher zuletzt auf handgreifliche Weise entschieden wurde, — jetzt schweigt und die Vortheile, welche ihre Gegner von Jahr zu Jahr erringen, nicht sehen will oder wirklich nicht sieht.

Königsberg, den 30. April. (N. Pr. Z.) Im Laufe der vorigen Woche ist hier ein Ministerial-Rescript eingetroffen, nach dem es dem Buchdrucker Hartung ferner nicht mehr gestattet werden soll, den Titel eines Hofbuchdruckers zu führen.

Köln, den 3. Mai. (Köln. Z.) Diesen Morgen fand die feierliche Besitznahme der Minoriten-Kirche durch unseren Herrn Erzbischof und das Metropolitan-Domcapitel Statt, indem die Armenverwaltung, vermöge Schenkungs-Aktes vom 27. Juni 1849, diese Kirche dem erzbischöflichen Stuhle und dem hochwürdigen Metropolitan-Domcapitel abgetreten hat. Möge die Kirche, welche im Jahre 1260 feierlich eingeweiht und, der Sage nach, von den Werkleuten des Dombaues in ihren Feierstunden vollendet wurde, nur recht viele Freunde finden, damit wir diese Bauzierde Kölns in ihrer schönen Einfachheit bald wieder gewissenhaft hergestellt sehen!

Elberfeld, den 1. Mai. Heute wurde im Prozesse gegen die Maiangeklagten das Zeugenverhör über die einzelnen Betheiligten beim Barrikadenbau fortgesetzt und die Zeugen verhört, welche den Zug nach Gräfrath und die dabei vorgefallenen Umstände beobachtet haben. Zum Weiteren werden die auf die Plünderung des Carnapschen Hauses bezüglichen Zeugen vernommen. Sodann wird noch kurz die Abholung der Gewehre der Bürgerwehr zu Kronenberg durch den Bürgermeister daselbst beschrieben, wobei sein Haus mit Bewaffneten umstellt und Gewehre weggenommen und aufgeladen worden seien. Er kannte nur wenige jetzt flüchtige Angeklagte. Schließlich wird noch die Plünderung bei Priesterbach, Behufs Bau einer Barrikade, durch Priesterbach und dessen Sohn selbst erzählt.

Hannover, den 2. Mai. So eben erschallt ein freudiges Hurrah auf der Burgstraße. Die Angeklagten **Gerding** und **Mensching** sind freigesprochen. Die Volkspartei ist über diesen Ausgang hoch erfreut. Heute Abend werden die Freigesprochenen eine Fackel-Musik erhalten, und da gerade heute auch die Nachricht von dem Siege der Demokratie in dem Wahlkampfe zu Paris hier eingetroffen ist, so wird die Stimmung der Volkspartei nach dem langen Drucke endlich einmal wieder für den heutigen Tag wenigstens eine freiere, eine mehr gehobene sein.

Die beiden Vertheidiger, Dr. Freudentheil und der Kandidat der Advokatur Albrecht, haben in glänzenden Reden die Nichtigkeit der erhobenen Anklage dargelegt, so zwar, daß die Staatsanwaltschaft selbst davon abstehen mußte, den Antrag darauf zu richten: die Angeklagten für schuldig zu erklären; sie zog es vielmehr vor, **die Entscheidung der Weisheit der Geschwornen** zu überlassen. Da unser **provisorisches** Gesetz keine Bestimmung darüber enthält, daß die Staatsanwaltschaft selbst auf Freisprechung antragen könne, so scheint jene für Fälle dieser Art jene Formel adoptirt zu haben. Am Schlusse der Verhandlungen richtete der Abgeordnete Gerding, Führer der demokratischen Partei in Celle, selbst noch einige treffende Worte an die Geschwornen, Worte, die ganz geeignet waren, einen günstigen Eindruck hervorzubringen.

Es ist dies der dritte Fall, den die Geschwornen abgeurtheilt haben. Der erste Fall betraf einen Diebstahl mit Einbruch, der zweite die Schändung an einem nicht mannbaren Mädchen. In beiden Fällen waren die Anzeigen schwach, in beiden Fällen würden die rechtsgelehrten Richter von der Instanz entbunden haben. Die Geschwornen dagegen sprachen ihr Schuldig, und die Stimme des Volks gab ihnen Recht. Der dritte Fall enthielt die Frage an unsere Geschwornen, ob rücksichtlich der politischen Verbrechen auch in ihnen das neue menschlichere Recht lebe oder nicht. Die Geschwornen haben auch diese Frage zur Zufriedenheit Aller Besserdenkenden beantwortet.

Das Geschwornen-Gericht hat damit auch bei uns bereits in zwei wesentlichen Punkten seine Aufgabe erkannt und gelöst. Der Missethäter erhält seine wohlverdiente Strafe. Das politische Verbrechen wird in seine richtigen Gränzen eingeschränkt.

Dresden, den 2. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ging der Tagesordnung ein pikanter Prolog voraus. Der Präsident nämlich ergriff nach Erledigung der Registrande das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, die jedoch so nahe die Kammer berühre, daß er sie nicht unterdrücken dürfe. Hierauf rügt er die unvollständige und deshalb unrichtige Anführung seiner vorgestern dem Abgeordneten Polenz gegenüber gebrauchten Worte von Seiten des Beiblatts zur „Leipziger Zeitung“, welches bekanntlich Berichte über die Landtags-Verhandlungen enthält. Der gestrige Bericht habe von jenen Worten nur einen Theil mitgetheilt, und das wesentlich Dazugehörige, das dieselben erst in das rechte Licht setze, weggelassen. Er überlasse eine solche Art der Entstellung in einem „Regierungsblatte“ dem Urtheil der Kammer. In demselben Sinne äußerten sich noch mehrere Redner, die mit Recht von einem Regierungsblatte Unparteilichkeit verlangten. Zum Schluß erklärt der Präsident: „daß die Darstellungen in der Leipziger Zeitung fast durchgängig von einem Parteistandpunkte aus geschrieben seien, daß die Aeußerung der Regierung wortgetreu, alle anderen aber fast immer entstellt wiedergegeben werden.“

— In der vorgestern Abend im Saale der Stadtverordneten abgehaltenen Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde wurde der Prediger **Ruf** mit an Stimmeneinheit grenzender Majorität wieder zum Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde gewählt und beschlossen, gegen die angeordnete Ausweisung Rufs die geeigneten Schritte zu thun.

Oesterreich.

Wien, den 1. Mai. (St.-A.) Auf Antrag des Ministeriums hat Se. Maj. der Kaiser bewilligt, daß eine taxfreie Geldlotterie eröffnet werde, deren ganzer Reinertrag zur Unterstützung der fünf Haupt-Invaliden-Versorgungs-Fonds, nämlich der Radetzky-, Jellacic-, Welden-, Latour- und Haynau-Stiftungen in gleichen Theilen bestimmt ist, und dem Kaiserl. Großhandlungshause J. G. Schuller und Comp. in Wien wurde die merkantilische Leitung dieses reich ausgestatteten Lotterie-Unternehmens übertragen. Die Vorarbeiten dafür sind bereits in Angriff genommen, und der Tag der förmlichen Eröffnung dieser Lotterie wird in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Aus dem östlichen Böhmen. — §. 3. der Kaiserl. Verordnung vom 18. April 1850, bezüglich der Aufhebung des placitum regium lautet: „Die Verordnungen, durch welche die Kirchengewalt bisher gehindert war, Kirchenstrafen, die auf bürgerliche Rechte keine Rückwirkung üben, zu verhängen, werden außer Wirksamkeit gesetzt.“ — Hier werfen sich nun folgende zwei Fragen auf: Was giebt Ursache zur Verfügung von Kirchenstrafen? Und worin bestehen diese? — Ursachen zur Verhängung von Kirchenstrafen können nach unserer Meinung sein: Nachlässiger Kirchen- und Beichtbesuch oder gänzliches Ausbleiben davon, Nichthalten der Fastengesetze und Nichtfeiern der Sonn- und Feiertage im Hause, da das „öffentliche“ und „geräuschvolle“ Nichtfeiern von der weltlichen Behörde geahndet wird. Kirchen-Strafe kann es jetzt nur eine geben u. z. die Exkommunikation. Also trotz des unterm 4. März erlassenen Paragraphes: „Die volle Glaubensfreiheit und das Recht der häuslichen Ausübung des Religions-Bekenntnisses ist Jedermann gewährleistet“, würde die häusliche Gottesverehrung in das Bereich der Kirchenzucht gezogen und Kirchen- und Beichtbesuch einer Kontrolle unterworfen. Wenn die Kirche über Fleisch- oder Milchspeisen Aufsicht hält, wenn der Art der häuslichen Belustigung nachgespürt und ihr von der Kirche Schranken gesetzt werden, wenn man die Kirche und den Beichtstuhl zu besuchen gezwungen wird, wenn der Kirche die Gewalt zusteht, ihren Angehörigen Glaubenssätze aufzudringen, da kann wohl nicht mehr von einer Gewährleistung der vollen Glaubensfreiheit die Rede sein. Und wird endlich ein Kirchen-Angehöriger exkommunizirt, ohne daß den bürgerlichen Rechten nahe getreten wird, so gereicht dies doch sicher nicht zum Wohle der Kirche? Wird durch das Exkommuniziren der Glaube etwa gehoben? Steht es überhaupt einer Kirche zu, die nur Liebe und Eintracht verbreiten sollte, Strafen zu verhängen? Geschieht dies Alles, so wird zwar die Kirche sehr gefürchtet, aber nicht das sein, wodurch sie sich zur allein seligmachenden emporschwingen will. (Wanderer.)

Frankreich.

Paris, den 1. Mai. (Berl. N.) Die Tagespolemik kennt keinen anderen Gegenstand, als die **Wahlen**. Das „Journal des Débats“ gesteht unumwunden ein, daß die Niederlage der Gemäßigten heute entschiedener, als am 10. März sei. „Wir wollen nicht“, sagt es, „in den kleinen Ursachen die Erklärung dieses beklagenswerthen Ergebnisses suchen. Wäre es einem Anderen besser gelungen, als Herrn Leclerc? Hätte Herr Foy einige Stimmen mehr bekommen? Darüber wissen wir nichts. Wirklich glauben wir es aber auch nicht. Es wäre uns selbst sehr wenig daran gelegen, hätten wir auch mit unbedeutender Mehrheit gesiegt, hätte die Sache der Ordnung auch 500 Stimmen Mehrheit gehabt, so war unsere Lage genau dieselbe. Die Wahl des 28. April hätte nur dann einen Sinn, wenn Paris mit imposanter Mehrheit sich für die Ordnung gegen die Anarchie erklärt hätte. Lassen wir die Anschuldigungen bei Seite! Hier giebt es weder Legitimisten, noch Orleanisten mehr. Hier handelt es sich nicht um mehr oder minder gut ersonnene Candidaturen; die Ordnung hat durch das Pariser Votum einen neuen Schlag erlitten. Leclerc vertritt eben so wenig diese oder jene Monarchie, wie Flotte und Sue diese oder jene Republik vertreten. Die einzige Frage, welche hier auf dem Spiele steht, die sociale Frage, ist gegen uns entschieden worden; sie wurde zu Gunsten Derer entschieden, welche die Barrikaden gegen Die richteten, die sie niederrissen. Darin liegt die ganze Wahrheit!“ Der „Constitutionnel“ zieht gegen das allgemeine Wahlrecht zu Felde, welches er geändert, wenn nicht ganz aufgehoben haben will. Die „Patrie“ dringt heute auf den energischsten Widerstand gegen die Social-Demokraten, die sie, sammt und sonders, mit den Communisten identifizirt. Sie fordert offen zum Kampfe gegen die demokratische Partei auf. Bemerkenswerth ist, daß die legitimistische „Union“ sich gemäßigt äußert und die Miene annimmt, als wolle sie, im innigen Verein mit Bonapartisten und Orleanisten, die Grundsätze der gemäßigten Partei durchfechten. Die „Presse“ sieht, wie zu erwarten war, in der Wahl Eugen Sue's nur einen Protest von Paris gegen die drückenden und beschränkenden Gesetze, welche die letzten Zeiten bezeichnet. Der Ausspruch der Mehrheit gilt ihr als Verdikt der öffentlichen Meinung.

Paris, den 2. Mai. Der Minister des Innern hat aus den Repräsentanten Thiers, Molé, Broglie, Berryer, Montalembert, Piskatory, Lasteyrie ꝛc. eine Kommission gebildet, welche einen Gesetzentwurf bezüglich der Reformen entwerfen soll, deren Einführung in das Wahlgesetz nöthig sein wird; sie war heute im Ministerium des Innern versammelt und wird morgen abermals Sitzung halten. — Eugen Sue ist heute Vormittags vom Balkon des Stadthauses herab zum Volksvertreter für Paris proklamirt worden, wobei von Seiten der keineswegs zahlreichen Zuschauermenge drei Lebehochs für die Republik laut wurden. Es bereiten sich jetzt hier Massen-Petitionen vor, einerseits um Revision der Verfassung, andererseits gegen die Abänderung des Wahlgesetzes. — Hr. Briffault soll in der Redaktion des „Napoleon“ durch Vaucorbeil ersetzt werden, der eine Schrift über die Nothwendigkeit der Verfassungs-Revision geschrieben hat.

— **Sitzung der National-Versammlung** vom 2. Mai. Es heißt, daß der Präsident **Dupin** wegen der Ernennung der Kommission zur Abänderung des Wahlgesetzes seine Entlassung nehmen wird. Der Prüfungs-Ausschuß für das von der Regierung entworfene Budget für 1851 hat sich gegen die neuen Finanz-Maßregeln des Ministers Fould erklärt. Der Ausschuß-Bericht für das von der Regierung eingebrachte Bürgermeister-Gesetz, der bekanntlich auf Verwerfung desselben anträgt, ist heute endlich an die Repräsentanten vertheilt worden. Um 2½ Uhr wird die Sitzung eröffnet. Die Tribünen sind heute frühzeitig gefüllt. Die auf der Tagesordnung stehende Diskussion der Kreditforderung der Regierung zur Unterhaltung der Französischen Armee zu Rom bis zum 1. Juli des laufenden Jahres (2,630,000 Franken) hat eine Menge von Notabilitäten herbeigezogen. Wir bemerken in einer Tribüne Hyde de Neuville, ehemaligen Minister Karl's X. Vor Beginn der Diskussion wird die Wahl Clavier's, socialistischen Candidaten im Var-Departement, vom 10. März her, die bestritten worden war, für gültig erklärt. Sein Gegen-Kandidat hatte nur 25 Stimmen weniger. Hierauf besteigt Em. **Arago** die Tribüne, um nochmals im Namen des republikanischen Prinzips gegen die Römische Expedition und im Namen der constituirenden National-Versammlung gegen die von der Regierung ihren Beschlüssen gegebene Auslegung zu protestiren. Die National-Versammlung habe ausdrücklich den Einfluß Frankreichs in Italien, namentlich im Gegensatz zu Oesterreich, befestigen, sich jedoch keineswegs in die inneren Angelegenheiten des Römischen Volkes mischen wollen. Die Rückkehr und Restauration des Papstes, welche die Regierung gewollt, sei er-

reicht. Es handle sich aber darum, wie es mit den liberalen Einrichtungen, welche die Kommission für das Volk verlange, und mit der Rückkehr der Armee stehe. Statt der liberalen Einrichtungen seien die Gefängnisse zu Rom gefüllt, die Verfolgungen dauern fort und das Volk sei gegen Frankreich auf das Höchste erbittert. — Der Redner spricht zuletzt die Hoffnung aus, daß die Armee lange genug in Rom werde bleiben müssen, bis sie dereinst das an Rom und an Italien begangene Unrecht wieder gut machen könne. Der Ausschuß-Berichterstatter de Beaumont betrachtet die Expedition nach Rom als eine vollendete Thatsache, über deren Zusammenhang mit den Voten der National-Versammlung, denen sie übrigens vollkommen entspreche, nicht mehr diskutirt werden könne. Er stellt die von Em. Arago angegebenen Thatsachen über die gegenwärtigen Zustände in Abrede und spricht die Zuversicht aus, daß die von Frankreich vollführte Restauration des Papstes den Beifall von 200,000,000 Katholiken der Erde habe. Favand, Repräsentant des Gard-Departements, der als Bataillons-Kommandeur die Römische Expedition mitgemacht hat, spricht sein tiefes Bedauern aus, als Soldat der Französischen Republik gegen die junge Schwester-Republik haben kämpfen zu müssen, und stellt es durchaus in Abrede, daß die Römische Bevölkerung die Armee mit Freuden-Bezeugungen empfangen habe. Der General Oudinot sucht letztere Angabe zu widerlegen, und beruft sich auf den Umstand, daß 25,000 Mann eine Bevölkerung von 100,000 Kampffähigen nicht hätten besiegen können, wenn diese ihr ernstlich feindselig gewesen wäre. Die Rechte verlangt mit Ungestüm die Schließung der Debatten, die auch ausgesprochen wird. Die namentliche Abstimmung, die hierauf über den verlangten Kredit vorgenommen wird, ergiebt zu Gunsten derselben 462 Stimmen, dagegen 198. Eine längere Unterbrechung folgt der Verkündigung dieses Resultats. Die Diskussion des Budgets (Marine-Ministerium) wird hierauf vor fast ganz verlassenen Bänken wieder aufgenommen und dauert, ohne etwas Erhebliches darzubieten, fort. Eine Vermehrung der Almoseniere der Marine-Armee von 19 auf 50 wird auf Antrag des Ausschusses genehmigt, was um so bemerkenswerther ist, als der Ausschuß und die Versammlung bei der ganzen bisherigen Diskussion des Budgets äußerst zähe in Bezug auf alle Vermehrungen gewesen sind. Der Marine-Minister erklärt sich gelegentlich für die Entfernung der Galeeren aus den Marine-Häfen im Interesse der Moral. Berryer, im Namen des Budget-Ausschusses, spricht sich ebenfalls für diese Maaßregel im Interesse der Moral aus, da die Berührung der Hafen-Arbeiter mit den Galeeren-Sträflingen für jene demüthigend und verderblich sei.

Paris, den 3. Mai, Abends 8 Uhr. Die Kommission zur Revision des Wahlgesetzes hat ihre Arbeit bereits beendigt; der betreffende Gesetzentwurf wird am nächsten Dienstag der National-Versammlung mitgetheilt werden. Die wesentlichsten Modifikationen des Wahlgesetzes, über welche sich die Kommission geeinigt hat, sind folgende: Das Wahlrecht wird bedingt durch zweijährigen Aufenthalt in derselben Gemeinde, welche durch die Steuerrolle, von Arbeitern und Untergebenen durch Zeugnisse ihrer Arbeitgeber und Herrschaften nachzuweisen ist; Militairs müssen zwei Jahre in demselben Korps und in derselben Garnison gedient haben; die Armee stimmt nicht abgesondert. Alle legitimistischen Blätter bekämpfen heute die Wahl-Reform.

Die National-Versammlung hat heute die dritte Berathung von Baragnay d'Hillier's Vorschlag in Betreff der Aufhebung des unentgeltlichen Unterrichts in der polytechnischen Schule beschlossen. Die Verlegung der polytechnischen Schule außerhalb Paris wurde verworfen.

Im Saone- und Loire-Departement haben die fünf socialistischen Candidaten durchschnittlich 38,000 Stimmen, während die Gemäßigten nur 23,000 hatten.

Wegen der Jahresfeier der Proklamirung der Republik findet morgen keine Börse statt. Heute erneuern sich wieder die Gerüchte von einem Staatsstreiche, der morgen stattfinden soll.

Nach Berichten aus Rom soll Kardinal Antonelli mit einer Mission bei denjenigen Mächten beauftragt werden, welche zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes beitrugen; Kardinal Della Genga wird seine Stelle versehen.

Großbritanien und Irland.

London, den 30. April. Die Times enthält über die letzten Entschließungen Lord Palmerston's in der Griechischen Frage folgende Angaben: „Bei dem Eintreffen der letzten Nachrichten von Athen, nachdem Baron Gros einen ganzen Monat in wohlgemeinten, aber zwecklosen Vorschlägen verschwendet, welche die Instruktionen des Hrn. Wyse ihm nicht anzunehmen gestatteten, wurde es klar, daß die Frage nicht durch die bloßen guten Dienste jenes Gesandten zu schlichten seien. Lord Palmerston war endlich von dieser Schwierigkeit so überzeugt, daß er selbst Herrn Drouyn de Lhuys aufforderte, sich mit ihm über die Feststellung des Prinzips zu beschäftigen, wonach die aufgestellten Forderungen zu schlichten und die Frage schließlich zur Regelung kommen könne. In voriger Woche wurde diese Uebereinkunft abgeschlossen und nach Athen gesandt, wo sie wahrscheinlich in den ersten Wochen des nächsten Monats eintreffen wird. Wir halten dafür, obgleich das nunmehr zur Schlichtung der festgestellten Forderungen aufgestellte Prinzip vereinbart worden, daß der Betrag der Summe noch in Griechenland schließlich festzustellen ist. Der Hauptgrund zur Besorgniß entspringt nur noch aus der Ungewißheit dessen, was in Griechenland zwischen dem 8. April, wo der letzte Kourier Athen verließ, und dem Tage sich ereignete, wo die neuen und praktischeren Instruktionen eintreffen werden. Wir hoffen jedenfalls, daß alle weiteren Operationen der Flotte suspendirt werden, und daß König Otto die Bedingungen annehmen wird, welche nach dieser weiteren Debatte Frankreich ihm rathen mag. Bis zu den letzten Nachrichten von Athen hatten die Forderungen des Herrn Wyse keine Form angenommen, die Baron Gros sanktioniren mochte, und daher war es zwecklos, Griechenland Forderungen aufzudringen, welche der Französische Agent für übertrieben hielt." (St. Anz.)

Italien.

Rom, den 25. April. (Lloyd.) Der Osservatore Romano meldet, daß neuerdings viele Englische Agenten die Halbinsel durchstreifen, um durch die Hoffnung auf den Ausbruch einer neuen Agitation die Aufregung zu befördern. — Eine Encyklika an die Bischöfe, ein Hirtenbrief an sämmtliche Ordens-Generale und ein strenges Gesetz gegen die Herausgabe und Verbreitung anonymer Drucksachen sind unter der Presse. — Der Vertrag mit Spanien wegen Ueberlassung eines Hülfs-Corps auf zwölf Jahre ist seinem Abschlusse nahe. — Auf Fürbitte des Französischen Generals ist der Ex-Oberst der Gensd'armerie aus seiner Verbannung zurückberufen worden, ohne jedoch einstweilen in Aktivität gesetzt zu werden. — Für den Fall, daß Kardinal Antonelli seine geheime Mission an die Höfe der Großmächte antreten sollte, wird er im Staats-Sekretariat für die auswärtigen Angelegenheiten vom Kardinale della Genga abgelöst. Andererseits wird dagegen behauptet, daß Kardinal Spoleti mit der erwähnten außerordentlichen Mission betraut werden soll.

Spanien.

Madrid, den 26. April. (Köln. Z.) Man glaubt, daß die „Madrider Zeitung" morgen das Dekret über die Abschaffung der Anordnung vom 25. Oktober, wodurch der Oberbefehl im Palast von dem Ministerium des Aeußern abhängig gemacht worden ist, erscheinen wird. Es scheint indessen gewiß zu sein, daß der König nicht wieder zum Gouverneur des Palastes ernannt wird. — Bei den in Valencia Statt gehabten Unruhen sind drei Menschen getödtet worden. Das Verbot der kleinen Geldmünzen Cataloniens war die Ursache dieser Unruhen. Nach den letzten Nachrichten war die Ruhe in obiger Stadt wieder gänzlich hergestellt.

— Die diesjährige Messe in Sevilla ist eine der glänzendsten, deren man sich erinnern kann. Sehr viele Leute haben kein Unterkommen finden können, sondern bivouakiren auf der Straße. Man schätzt die Zahl der angekommenen Fremden auf mehr als 60,000 und die zu der Stadt führenden Straßen glichen einem Wahlfahrtsort. Uebrigens ist bis jetzt durchaus keine Störung vorgefallen. An den drei Tagen der Messe wurden in Sevilla wenigstens 400,000 Piaster (530,800 Thlr.) in Umlauf gesetzt. — Die diesjährige Thierschau in Sevilla fand am 16. auf dem Stiergefechtsplatz statt, begann um 11 Uhr des Morgens und endigte um halb 7 Uhr. Es wurden mehrere Preise ertheilt. Es waren am 18. mehr als 12,000 Thiere verzeichnet, die zur Schau eingegangen waren.

Portugal.

Lissabon, den 27. April. (Köln. Z.) Der Graf Thomar hat vor einigen Tagen in der Deputirtenkammer eine Schlappe erlitten, indem der Ausschuß, welchem das Kriegs-Budget überwiesen worden war, erklärte: da dasselbe die für jenen Zweig des Staatshaushaltes votirte Summe bedeutend übersteige, so sei es die Schuldigkeit der Regierung gewesen, vor der Diskussion des Budgets eine Indemnitäts-Bill für sich in Anspruch zu nehmen. Der Premier ward durch dieses erste Zeichen der Unfügsamkeit von Seiten seiner Anhänger offenbar überrascht. Gleich nach Verlesung des Berichtes schlug er vor, daß derselbe dem Druck übergeben und dann so bald wie möglich debattirt werde, da die Gewalt der Regierung, so lange ein solches Tadels-Votum über ihr schwebe, nothwendig in hohem Grade gelähmt sein müsse. Der Graf Thomar steht jedoch noch weit fester in der Deputirten-, als in der Pairskammer, wo die Debatte über das Preßgesetz ihm mit heftigen Stürmen droht. — Die Königin hat plötzlich große Vereinfachungen in ihrem Haushalte vorgenommen, indem sie viele ihrer Pferde, so wie die Möbel des Palastes von Belem verkauft, 27 Bediente entlassen und Ersparnisse anderer Art gemacht hat. Sie ist hierin so weit gegangen, daß der Hof, welcher seit dem Regierungs-Antritt der Königin eigentlich nie glänzend war, jetzt geradezu den Eindruck von Armuth macht. — Der Handel ist sehr gedrückt; die Aernte jedoch verspricht in Folge des während der letzten Zeit gefallenen reichlichen Regens eine sehr ergiebige zu werden.

Amerika.

Mit der „Europe", welche am 29. April im Hafen von Liverpool Anker geworfen hat, sind Nachrichten und Zeitungen aus New-York bis zum 17. und aus Halifax bis zum 19. April eingelaufen.

In politischer Beziehung war wenig oder gar kein Wechsel eingetreten. Der Congreß dauerte noch in seiner alten Unthätigkeit fort, und die Verhandlungen über die Sklavenfrage waren ungefähr eben so weit gediehen, wie am Tage des Anfangs der Debatte. Die amerikanischen Journale führen laute Klage über diese „stagnation" und messen die Schuld noch mehr der Regierung, als dem Congreß selbst bei. Der New-York-Herald sagt: „Wir vermögen kaum einen Ausdruck zu finden für die Gefühle des tiefsten Mißmuths, welche das seltsame Auftreten des Cabinets Taylor unter denen hervorgerufen hat, welche den General gewählt haben, — und für die Gefühle des tiefsten Hohnes und der unbegränztesten Verachtung, welche die Partei seiner alten Gegner erfüllen. Neun und neunzig aus hundert von den Wählern der 30 Staaten, und beide Häuser des Congresses stimmen darin überein, daß das gegenwärtige Cabinet aus einer Gesellschaft der elendesten, schwächsten, närrischsten, kurzsichtigsten, blödsinnigsten und unrechtlichsten Männer (that the present cabinet is the most miserable, weak, foolish, shortsighted, imbecile, corrupt, and dishonest set of men) besteht, welche je die Annalen irgend einer Administration, seit dem Urbeginn föderativer Regierung, geschändet haben."

Wir haben die Ausdrücke des amerikanischen Journals, — Ausdrücke, welche selbst die ebenfalls nicht sehr wählerischen Englischen Blätter „Times" und „Globe" etwas hart und rauh finden, — unverkümmert wiedergegeben, weil sie einen tiefen Blick in die Zustände und das politische Treiben der Vereinigten Staaten thun lassen.

Uebrigens — sagt der Globe — stimmen alle Nachrichten darin überein, daß bald bedeutende Veränderungen im Cabinet des Generals Taylor stattfinden müssen, und daß Gefahr im Verzuge ist.

Nachrichten aus Washington vom 15. April zufolge, war das Comitee für auswärtige Angelegenheiten damit beschäftigt, einen Bericht über die freie Schifffahrt des N. Lawrence auszuarbeiten; wie verlautet, sollen in Bezug hierauf Unterhandlungen mit der Englischen Regierung eingeleitet werden. Einem Gerüchte zufolge, welchem der „Globe" viel Wahrscheinlichkeit beimißt — war man ebenfalls mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beschäftigt, die Insel St. Domingo, sammt Kaiser Faustin und seinem ganzen Hof, den Vereinigten Staaten einzuverleiben. Das würde ein schnelles Ende der neugebornen Herzoge, Grafen, Marquis und Ritter Sr. schwarzen Majestät herbeiführen.

Die Fluth der Auswanderung nach Californien dauerte nicht nur ununterbrochen fort, sondern hat in neuester Zeit noch einen bedeutenden Aufschwung genommen, so daß in den westlichen Staaten eine förmliche Entvölkerung einzubrechen droht. In New-York allein hatten sich binnen zwei Tagen 1300 Personen auf drei Schiffen nach den Goldregionen eingeschifft.

Die amerikanischen wie die englischen Blätter knüpfen an diese Auswanderungswuth die ernstesten Betrachtungen und sehen Elend, Hungersnoth und sonstige Uebel über das Land hereinbrechen. Sie fluchen denen, welche das Volk verleiten, für die goldnen Illusionen ein behagliches Leben aufs Spiel zu setzen. „Enquirer" geht so weit, in seinen düstern Prophezeiungen die Verse Campbell's zu citiren:

„Ihr Platz wird bezeichnet mit Asche und Blut,
Und die Mutter beweint ihre sterbende Brut."

Vermischtes.

— Das Wörterbuch der Revolution ist um eine neue Bezeichnung bereichert werden. Am 24. April fand nämlich in Stettin eine Veilchen-Revolution Statt. Schon der Name deutet ihren ungefährlichen Charakter an; der tragikomische Hergang selbst aber war folgender: Nach einer uralten Gewohnheit besteigt die dortige Straßenjugend in jedem Frühjahre die Wälle der Festung, um die dort in großer Menge wachsenden Veilchen zum Verkauf zu pflücken. Einer dieser jungen Botaniker wurde gestern ergriffen und in die Thorwache gebracht. Das in das Königsthor strömende Publikum nahm sofort für den Veilchenjäger Partei und sammelte sich in dichten Schaaren vor der Wache. Einige seiner Gefährten warfen sogar mit Steinen; der Delinquent wurde daher unter Begleitung des Volkes in die Hauptwache gebracht. Die nicht sogleich beruhigte Menge durchzog die Straßen und sammelte sich eine Zeit lang vor dem Hause des kommandirenden Generals. Gegen 10 Uhr Abends war die Bewegung zu Ende, ohne daß weitere Konflikte und Excesse bekannt geworden wären.

— Ein Englischer Schuhmacher macht in der „Times" bekannt, daß er Demjenigen, welcher ihm 100 Pf. St. vorstrecken will, die Rückzahlung einer Summe von 20,000 Pf. St. garantirt. Mit diesem Gelde will er eine von ihm erfundene bewegende Kraft, welche den Dampf ersetzen soll, ausbeuten.

Locales &c.

Posen, den 1. Mai. Unter diesem Datum läßt die Köln. Ztg. sich von hier Folgendes berichten: Der Konflikt zwischen der Regierung und der katholischen Kirche wegen Vereidigung der Geistlichen auf die Verfassung ist nach einem eben eingegangenen Rescripte des Ministeriums für uns hier und wohl auch im Allgemeinen als vorläufig beendet zu betrachten. Auf die Erklärung des Herrn Erzbischofs hat nämlich das Staats-Ministerium sich dahin ausgesprochen, daß es von der Vereidigung der Dekane, weil solche als Schul-Inspektoren vom Staate weder besoldet noch eingesetzt oder bestätigt würden, ganz Abstand nehmen, und eben so auch vorläufig alle anderen sich in wirklichen Staatsämtern befindenden Geistlichen davon entbinden wolle (?), weil ohnedies die Regulirung des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule, resp. deren Trennung von einander bevorstehe. (In den anderen Provinzen soll bekanntlich die Beseitigung vielmehr auf einem anderen Wege erzielt sein, auf welchem Vereidigung und Vorbehalt, wie es heißt, wäre vereinbar gefunden worden.)

— Die neuste No. des „Volksschullehrs" enthält im Zeitspiegel mit der Redaktions-Anmerkung: „Kaum glaublich. Eine Widerlegung des Eingesandten würde uns außerordentlich freuen", folgendes eingesandte Kuriosum: Wie sehr noch manche Lehrer ihren Beruf verkennen und denselben durch Verbreitung intoleranter Gesinnungen entwürdigen, mag aus Folgendem ersehen werden. — Der Rektor der Simultanschule in Grätz, (es sind an derselben außer dem Rektor noch 3 evangel., 3 kathol. und 2 jüdische Lehrer angestellt; die Zahl der schulfähigen Kinder beträgt 650) Hr. Rabbo, hat die sonderbare Idee gefaßt, mit den jüdischen Kindern eine Namensveränderung vorzunehmen. Er fragte nämlich die jüdischen Kinder der dortigen Schule nach ihren Namen, begnügte sich jedoch nicht mit der Angabe der deutschen (Siegfried, Rosette &c.), sondern drang in die Kinder, ihm ihre hebräischen Taufnamen, wie dieselben in dem vulgären Jargon ausgesprochen werden, anzugeben. Diese Namen (Schmülche, Rachel &c.) bestimmte der Rektor fortan für die jüdischen Schüler, so daß sie, unter dem Hohngelächter und zur Ergötzlichkeit ihrer christlichen Mitschüler mit diesen Namen an- und aufgerufen und sogar in die Listen eingetragen werden müssen. Dieses Verfahren ist den übrigen Lehrern der Schule durch ein Circular des Rektors R. neuerdings zur Nachachtung empfohlen worden. — Wir enthalten uns aller weiteren Bemerkungen und überlassen es der Beurtheilung der Lehrer, ob das Verfahren des Rektors R. geeignet ist, in den Herzen der Jugend Liebe und Achtung gegen ihre Mitmenschen anzuregen.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Dziennik schreibt in No. 103.: Aus Polen kommt uns die Nachricht zu, daß der Fürsten-Congreß in Warschau jedenfalls Statt finden wird. Es ist dies kein Geheimniß mehr. In Warschau werden bereits die großartigsten Vorbereitungen zur Aufnahme der hohen Gäste und Diplomaten getroffen. Wer dahin kommen wird und was da berathen werden soll, darüber können bis jetzt natürlich nur Vermuthungen Statt finden. Den Kaiser erwartet man zum 24. Mai, und um die Zeit wird auch wahrscheinlich der Congreß seinen Anfang nehmen. Gleichzeitig ist das Erfurter Parlament geschlossen worden, und man hat sich auch mit den übrigen Angelegenheiten darauf eingerichtet, denn es giebt offenbar noch wichtigere. Wenn es wahr ist, daß der Minister Manteuffel am 24. Mai nach Posen kommen wird, so wird er wahrscheinlich von hier weiter nach Warschau reisen.

Dasselbe Blatt berichtet in No. 104. über die Erzielung einer ganz vorzüglichen Seide durch den Polnischen Major Broński Folgendes: Vor fünf Jahren brachten Französische Blätter die Nachricht von einer künstlichen Züchtung von Seidenwürmern durch unsern Landsmann Broński, welche außerordentlich feine Kokons liefern. Wir erfahren, daß Broński sich in dieser Angelegenheit gegenwärtig in London aufhält. Man schreibt von da: Es weilt hier gegenwärtig ein Polnischer Emigrant, Major Broński, dem es nach zwölfjährigen Bemühungen gelungen ist, eine ganz neue Art von Seidenwürmern zu ziehen. Was die Schönheit, Stärke, Weiße, Feinheit und Elasticität seiner Seide betrifft, so ist Aehnliches noch nicht da gewesen. Sie übertrifft Alles, was selbst die lebhafteste Phantasie sich in dieser Hinsicht vorstellen kann, Niemand hat bis auf den heutigen Tag je solche Seide gesehen. Welche Ehre gebührt unserm Landsmanne, und welche Freude für uns, daß dies das Werk eines Polen ist! Diese Art der Seidenwürmer fürt den Namen ihres Züchters: „la race Broński."

Die Gazeta Polska berichtet in No. 104. aus der „Pologne" einem Französischen Blatte, das die Sache der Polen in Frankreich vertritt, Folgendes: Die Pologne stellt über die Drohung der Südslavischen Zeitung, daß die Chorwaten die Russische Sprache als amtliche Sprache annehmen wollen, Betrachtungen an. In einem andern Artikel weist sie nach, wie es die Polen sind, die unter den Slaven, welche sich immer als Werkzeuge gebrauchen lassen, den Vorzug verdienen. Dies hat schon der Słowenski Jug erkannt, wenn er sagt: „Keine Nation fühlt ihre Würde mehr, als die Polen. Sie vertrauen nur auf die Freiheit, als den einzigen Rettungsanker. Ihr habt gesehen, wie unsere Brüder an der Weichsel von allen Seiten unter das Banner der Freiheit herbeieilten, mit frohen Gesichtern, in rothen

Mützen, wie sie der Sache der unterdrückten Slaven beistanden, und sich den Namen der Veteranen der Freiheit verdienten." Herr Robert (der Redakteur der Pologne) ist der Meinung, daß die gegenwärtige Lage Polens schlimmer ist, als vor 1815 und 1830. Dies kommt daher, weil die Polen, dem Kampfe für die Freiheit sich weihend, unbesonnen genug waren, an die Solidarität und Gerechtigkeit der Völker zu glauben. Die Ereignisse des Jahres 1848 (sagt er), welche zur Genüge zeigen, daß Deutschland für Polen ein drohenderer Feind ist, als Rußland, haben die Polen den Slaven näher gebracht. Dies sieht man deutlich an dem Verfahren aller Polnischen Parteien, so daß Nebeski mit Recht in der Narodni nowiny schreiben konnte: „Der Freund der Polen kann nur der Slave sein. Polen richtet in seiner Absonderung von den übrigen Slaven nichts aus, und ebenso vermögen auch die Slaven ohne Polen nichts." Die Polen, sagt Hr. Robert weiter, nehmen eine vermittelnde Stellung unter allen Slavischen Völkern ein. Wenn heute das Slaventhum seine Blicke nach Rußland wendet, so haben die Polen nur die Aufgabe, jenes in die Politik der Zaren und in den Russischen Liberalismus einzuweihen.

Dasselbe Blatt bringt aus Krakau die literarische Nachricht, daß in Wien die geheimen Briefe des Polnischen Königs Sigismund August, die derselbe an Stanislaus Hosius, den Polnischen Gesandten am Römischen Hofe in den Jahren 1549 und 1550, mit verabredeten geheimen Schriftzeichen geschrieben hatte, herausgegeben worden sind. Herr Lepkowski hat sie aus den auf der Krakauer Bibliothek aufbewahrten Originalen entziffert. Einen weitläuftigen Bericht über diese Arbeit des Herrn Lepkowski und über das nicht geringe Verdienst, den Schlüssel dazu aufgefunden zu haben, finden wir im Literarischen Anzeiger des Czas No. 11.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Mai.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kaufm. Denzer a. Berlin; Kaufm. Waschau a. Schweidnitz.

Hôtel de Bavière: Frau Gutsb. v. Gorzeńska a. Cerekwice; Gutsb. Rosenthal jun. a. Breslau; Kaufm. Scheel a. Lissa.

Bazar: Bürger Otocki a. Napachanie; Gutsb. A. Niegolewski a. Niegolewo; Bürger W. Tyszkiewicz aus Sielce; Gutsb. L. Mielżyński aus Pawłowice; Gutsb. Adam Żółtowski a. Urbanowo.

Schwarzer Adler: Gutsb. v. Swinarski a. Golaczyn; Gutsb. Nikolay a. Golęczewo; Gutsb. Schönberg a. Lang-Goslin; Kaufm. Cunow, Pastor Grützmacher u. Distr.-Kommiss. Schmidt a. Schokken.

Hôtel de Berlin: Fräul. Gersdorf a. Pasewalk; Mühlenbaumstr. Zimmermann a. Danzig; Gutsb. Brix a. Rybytwy; Gutsb. Baron v. Lützow a. Kicin.

Hôtel de Hambourg: Gutsb. Alex. Matecki a. Zajączkowo.

Weißer Adler: Gutsb. Hartmann a. Chrustowo.

Im Eichenkranz: Kaufm. J. M. Boas a. Schwerin a. W.; die Kaufl. Mankiewicz, Köhler und Bildhauer a. Lissa; Kaufm. Grünwald a. Krotoschin.

Große Eiche: Pächter Jaskowski a. Dobrojewo.

Zur Krone: Lehrer Moses a. Exin; die Kfl. Gebr. Levy a. Wągrowiec.

Im Eichborn: Die Kaufl. Neumann u. Seelig a. Chodziesen; Kaufm. Sander a. Konin in Polen.

Im eichenen Born: Die Schneider K. Baum u. H. Latze a. Schrimm; Kaufm. J. Lövy a. Skarboszewo; Kfm. Abr. Horwitz u. Frau Kfm. Jeanette Pulvermacher a. Miłosław; Rabbiner H. Kuttner u. Kfm. Kuttner a. Lissa.

Markt-Bericht.

Berlin, den 6. Mai. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—51 Rthlr. Roggen loco 27 bis $27\frac{1}{2}$ Rthlr., pr. Frühjahr $27\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. 27 Rthlr. verk., $27\frac{1}{4}$ Br., 27 G., Mai-Juni $27\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 27 G., Juni-Juli $27\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $27\frac{1}{4}$ G., Juli-August 28 Rthlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G., Sept.-Okt. 29 Rthlr. bez. u. Br., $28\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 18—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr. Erbsen, Kochwaare 28—31 Rthlr., Futterwaare 26—28 Rthlr. Rüböl loco $11\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ Rthlr. bez., $11\frac{5}{6}$ Br., pr. Mai 12, $11\frac{11}{12}$, $11\frac{5}{6}$ u. $11\frac{3}{4}$ Rthlr. verk., $11\frac{5}{6}$ Br., $11\frac{3}{4}$ G., zuletzt wieder $11\frac{7}{8}$ zu machen, Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $11\frac{3}{8}$ G., Juni-Juli $11\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{8}$ G., Juli-August u. August-September $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{12}$ G., Sept.-Okt. $11\frac{1}{6}$ u. $11\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., $11\frac{1}{6}$ Br., $11\frac{7}{12}$ G., Okt.-Nov. $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., 11 G. Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., pr. Mai $11\frac{1}{12}$ Rthlr. Br., Mai-Juni-Juli 11 Rthlr. Br. Mohnöl $14\frac{1}{2}$ à 14 Rthlr. Palmöl $12\frac{1}{4}$ a 12 Rthlr. Hanföl $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Südsee-Thran $12\frac{1}{4}$ à 12 Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{2}{3}$ Rthlr. bez, it Faß pr. Mai $14\frac{7}{8}$ u. 15 Rthlr. bez., $14\frac{5}{6}$ Br., $14\frac{3}{4}$ G., Juni-Juli 15 Rthlr. bez. u. Br., $14\frac{11}{12}$ G., Juli-Aug. $15\frac{1}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., $16\frac{1}{6}$ G., Aug.-Sept. $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., $15\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse.

Den 6. Mai 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	106	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	104	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	90	—
Grossh. Posener "	4	—	100
" "	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{7}{8}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{12}$	$95\frac{5}{12}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$13\frac{1}{6}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$88\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	95
Berlin-Hamburger	4	—	77
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$64\frac{1}{4}$
" " Prior. A. B.	4	—	$92\frac{1}{2}$
" " "	5	—	$101\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$104\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$141\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$	83
" Prioritäts-	4	$95\frac{1}{4}$	—
" "	5	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{5}{8}$
" " III. Serie	5	$102\frac{3}{8}$	$102\frac{5}{8}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{4}$	—
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	76	—
" Prioritäts-	4	—	$88\frac{1}{4}$
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—
Thüringer	4	$64\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$	—

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Donnerstag den 9. Mai. Zum Letztenmale: Berlin bei Nacht; eine Zeitposse mit Gesang, Tanz und Masken-Aufzügen in 3 Akten von Dr. Kalisch. Die Musik ist theils neu komponirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt. Die Dekoration im zweiten Akt: das Brandenburger Thor, ist von den Herren Schaper und Bornhagen neu gemalt. — Der große Maskenzug mit komischen Anspielungen auf die gegenwärtige Zeit ist nach dem Arrangement des Königstädtschen Theaters geordnet.

Bilder-Atlas
zum
Conversations-Lexikon.

Dieser Bilder-Atlas besteht aus 500 in Stahl gestochenen Blättern nebst einem erläuternden Text und ist jetzt beendigt.

Die frühern Abnehmer können ihre Exemplare durch Beziehung der ihnen fehlenden Lieferungen (im Ganzen 120 Lieferungen, Preis der Lieferung 6 Sgr.) vervollständigen und erhalten dann zugleich den Text gratis.

Es erscheint jetzt eine **neue Ausgabe** in 10 Abtheilungen, die nebst dem Texte, wie die Ausgabe in Lieferungen, 24 Thaler kostet. Der Einband in Mappen und in Prachtbänden wird besonders berechnet. Jede Abtheilung kann auch einzeln bezogen werden.

Probehefte, bestehend aus 20 Tafeln der verschiedenen Abtheilungen, zwei Bogen des erläuternden Textes und einer ausführlichen Anzeige über das Unternehmen, sind in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Posen bei **J. J. Heine**, Markt 85., einzusehen.

Leipzig, im Mai 1850. F. A. Brockhaus.

Bekanntmachung.

Das im Bomster Kreise des Regierungsbezirks Posen, $1\frac{1}{2}$ Meilen von jeder der beiden Marktstädte Karge und Wollstein entfernte Domainen-Vorwerk Jazyniec wird zu Johannis d. J. dismembrirt, und es sollen in nachstehend bestimmten, vor dem Regierungs-Rath Meerkatz im Vorwerks-Wohnhause zu Jazyniec anstehenden Termine meistbietend versteigert werden:

a) das verbleibende Restvorwerk Jazyniec mit einem Areal von

5 Mrg.	94 □R.	Hof- und Baustellen,	
3 "	29 "	Dorfsgärten,	
466 "	88 "	Acker,	
99 "	142 "	Wiese,	
154 "	2 "	Hütung,	
8 "	153 "	bestandene Hütung (Birkenpflanzung),	
47 "	53 "	Wege, Gräben, Kanäle und Unland,	

in Summa

von 785 Morg. 21 □R., mit dem dazu gehörigen Gebäude, dem Vorwerks-Wohnhause nebst Stallgebäude, einem neuen und einem alten Schaafstall, Scheune, Viehstall, Speicher und einem Vier-Familienhause nebst Stallgebäude, auf 10,790 Rthlr. taxirt, am 7. Juni c. Vormittags 10 Uhr;

b) die links des Obra-Kanals belegenen, zum bisherigen Vorwerk Jaziniec gehörig gewesenen Fläche von

62 Mrg.	44 □R.	Acker,
115 "	179 "	Wiesen,
163 "	6 "	Hütung,
7 "	88 "	unnutzbares Land,

in Summa

von 348 Morg. 137 □R., auf 3460 Rthlr. taxirt, parzellenweise zu 5 bis 10 Morgen, am 8. Juni c. Vormittags 10 Uhr.

Die Bietungs-Kaution beträgt ein Zehntheil des Meistgebots. Nach drei Uhr Nachmittags werden keine neue Licitanten mehr zugelassen.

Die Veräußerungs-Bedingungen — deren definitive Festsetzung vor dem Termine dem Königlichen Finanz-Ministerio vorbehalten bleibt, sind zur Einsicht in den Bureaux der Domainen-Abtheilungen der Königlichen Regierungen zu Posen, Breslau, Frankfurt, Liegnitz, des Landraths-Amts zu Wollstein und des Domainen-Amts zu Jaromirz vom 10. Mai c. ab ausgelegt.

Posen, den 1. Mai 1850.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Edictal-Citation.

Dem Kaufmann Albrecht Wiese zu Bromberg ist in der Nacht vom 16. zum 17. December 1843 mittelst gewaltsamen Einbruchs unter andern der vierprocentige Posener Pfandbrief No. 61/4037. Mieleszyn, Kreis Gnesen, über 25 Rthlr. ohne Coupon gestohlen worden. Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefs wird aufgefordert, sich bis zum achten Zinszahlungs-Termine, spätestens bis Michaelis d. J. bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation des Pfandbriefs zu gewärtigen.

Gnesen, den 28. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Wein-Auktion.

Montag den 13. Mai und darauf folgenden Tagen sollen in dem Kolskischen Keller, Markt No. 72., Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab 400 Flaschen lieblicher und 400 Flaschen alter herber Ungarwein, so wie auch 250 Flaschen Rothwein und 200 Rheinwein, nebst einer Parthie Champagner, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine „Apotheke zum weißen Adler" nebst homöopathischer Dispensir-Anstalt dem Herrn Apotheker J. Jagielski überlassen; sage dem geehrten Publikum für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen innigsten Dank und füge die ergebene Bitte hinzu, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Posen, den 1. Mai 1850.

Eduard Wagner.

Bezug nehmend auf Vorstehendes zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die „Apotheke zum weißen Adler" mit dem heutigen Tage übernommen und bestrebt seyn werde, durch prompte und treue Pflichterfüllung mir das Vertrauen, welches meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkt worden, zu erhalten.

Posen, den 1. Mai 1850.

Joseph Jagielski.

Die Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,

gegründet auf Gegenseitigkeit, zählte am 1. Januar 1850 d. J. 7100 Mitglieder mit 9 Millionen Thaler Versicherungs-Summe.

Die Prämien stellen sich auf $\frac{2}{3}$ % für Halm- und Hackfrüchte.

Die Beiträge, beispielsweise für das Jahr 1849, stellten sich, trotz eines Nachschusses, **kaum halb so hoch, als bei der Schwedter Gesellschaft.**

Die ordentlichen (5jährigen) Mitglieder participiren an dem Gewinne der Gesellschaft.

Statuten und Antragsformulare befinden sich bei den General-Agenten

C. Müller & Comp.
Sapiehaplatz No. 3.

und bei den Agenten
Herrn M. Berliner in Ostrowo.
" Buchwald in Birnbaum.
" Apoth. Beckmann in Jutroschin.
" Dannowski in Jarocin.
" Hartmann in Wronke.
" Hedinger in Lissa.
" Jeenicke in Bentschen.
" Kadziblowski in Schrimm.
" Knappe in Krotoschin.
" Oettinger in Rakwitz.
" Piton in Wongrowiec.
" H. Reiche in Schwerin a. d. W.

16,000 Mark Rente.

Mittelst eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches dem Interessenten schon von diesem Jahre an eine

jährliche Dividende bis zu 16,000 Mark oder 6400 Thaler Pr. Cour.

einbringen kann. Allen, welche bis zum 12. Mai d. J. deshalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeltlich nähere Auskunft das Bureau von

Joh^s. Poppe in Lübeck.

In- und ausländische Staatspapiere,

Staatslotterie-Anlehensloose, Eisenbahn-Aktien, Prioritäts- und Standesherrliche Obligationen werden von unterfertigtem Banquierhause stets zu den laufenden Börsencoursen **ge- und verkauft**, und alle Zinscoupons und Banknoten bei demselben ausbezahlt, auch wird jede auf diese Gegenstände Bezug habende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. N. Trier & Comp. in Frankfurt a./M.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet ein Unterkommen als Lehrling beim Uhrmacher M. Löwy in Gnesen.

Zu vermiethen eine Stube, möblirt, mit auch ohne Pferdestall, Friedrichsstraße No. 22. im ersten Stock.

A. Billich

in Posen, Breslauer Straße Nr. 30., gegenüber dem Hôtel à la ville de Rôme, empfiehlt seine

Papier- und Schreib-Materialien-Handlung.

Das
Herrenkleider-Magazin
von
J. Halle, Markt No. 64.,

ist jetzt für die Sommersaison auf das Reichhaltigste assortirt. Sämmtliche Gegenstände sind unter eigener Leitung und Aufsicht aus den besten Stoffen nach den neuesten Moden gefertigt, und kann daher für gute und solide Arbeiten vollkommen garantirt werden.

Aufträge werden wie bisher prompt ausgeführt.

Die Tuch- und Herrenkleider-Handlung

von **Joachim Mamroth,**

Markt 56. eine Treppe hoch,

empfiehlt zur gegenwärtigen Saison ihr vollständig assortirtes Lager.

Wollzüchen-Drillich und
dto. Leinwand
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

Anton Schmidt.

Theodor Schiff,

Markt 47., empfiehlt alle Sorten ächter Creas-, Bielefelder, Schlesischer und Sächsischer Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, fertige Hemden, wie auch verschiedene andere Waaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen.

Die neuesten Roßhaar- und Basthüte, Mantillen, Visites empfiehlt zu den billigsten Preisen

P. Stern geb. Weyl,
Markt- und Neuestraßen-Ecke No. 70.

Frische große grasgrüne Pomeranzen, **à 1 sgr. pro Stück**, offerirt

Michaelis Peiser, Bresl. Straße Nr. 7.

Barteldt's Caffeehaus,

alten Markt No. 8.,

empfiehlt ganz frisches Porter nebst andere ausgezeichnete Biere.

Bescheidene Anfrage an E. Wohllöbl. Magistrat. — Gehört dies wohl auch zur Verschönerung der Stadt Posen, daß die eine Hälfte der Ziegengasse mit zwei, die andere Hälfte hingegen nur mit einem Rinnstein versehen ist, oder darf die Ziegengasse nur in der Gegend der Königl. Steuer-Direktion zwei Rinnsteine haben?

Den einjährigen Freiwilligen Herrn Heinrich ersuche um endliche Zurückgabe meines Opernglases.

Th. Willmann.

Trau, Schau, Wem? —

K. U. B. No. 5.